

# Agribusiness Investments in Partnership with Farmer's Organisations

Konferenz der EU-Kommission und der Afrikanischen Union in Mailand

Von Laurent Frantz, WFO-Vertreter der LJB & JW

Am 14. und 15. Oktober organisierte die Europäische Kommission in Zusammenarbeit mit der Afrikanischen Union in Mailand eine Konferenz zum Thema: "Agribusiness Investments in Partnership with Farmer's Organisations in ACP countries". Mit den Europäischen Kommissaren für Landwirtschaft Phil Hogan und für Entwicklungshilfe Neven Mimica sowie der Landwirtschaftskommissarin der Afrikanischen Union Rhoda Peace Tumusiime nahmen drei Kommissare an der Veranstaltung teil. Laurent Frantz, Mitglied des Jungbauernausschusses des Weltbauernverbandes, war einer der knapp 200 Teilnehmer.



Laurent Frantz mit EU-Agrarkommissar Phil Hogan

Ziel der Veranstaltung war es, über die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Agrarbereich mit den Landwirten zu sprechen. Die Teilnehmer an der Konferenz kamen aus Europa, Afrika, der Karibik und von den Pazifischen Inseln.

## Ansprache dreier EU-Kommissare

In seiner Ansprache wies Agrarkommissar Phil Hogan darauf hin, dass es die Aufgabe der Politik sei, Voraussetzungen zu schaffen, damit sich die Landwirtschaft überall entwickeln kann. Sie sei enorm wichtig für die ökonomische Entwicklung Afrikas. Der Jugend in Afrika müssten Zukunftsperspektiven geboten werden. Investitionen im Agribusiness müssten verantwortungsvoll sein. Die nachhaltige Lebensmittelsicherheit müsse in den Fokus gesetzt werden.

Seine afrikanische Kollegin Rhoda Peace Tumusiime ging auf die Agenda 2063 ein. Im Jahr 2013 haben die Mitglieder der Afrikanischen Union für diese einen Plan erstellt, wie sich der afrikanische Kontinent in den nächsten 50 Jahren entwickeln soll. Die Landwirtschaft steht an der Spitze dieser Agenda. Auch setzt Frau Tumusiime große Hoffnung in die EU-Afrika-Strategie.



*EU-Agrarkommissar Phil Hogan sowie AU-Agrarkommissarin Rhoda Peace Tumusiime mit dem Moderator Michael Hailu*

Der europäische Kommissar für internationale Zusammenarbeit und Entwicklung Neven Mimica hob die am 25. September 2015 verabschiedeten neuen globalen Ziele der UN hervor. Grundprinzip dieser sei eine nachhaltige Entwicklung für die Menschen und den Planeten. Insgesamt wurden 17 Ziele definiert. Zum ersten zählt die Ausradierung der Armut, zum zweiten die des Hungers. Beide sind also eng mit der Landwirtschaft verbunden. Kleine Landwirtbetriebe sind in den Entwicklungsländern ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Sie müssen sich allerdings in vielen Fällen besser organisieren (Stichwort Produzentenorganisationen). Kleinstproduzenten muss der Zugang zu Krediten gewährleistet sein.

### **Weitere hochrangige Vertreter**

Gerade auf dem Gebiet der Kredite für Kleinstproduzenten ist die Europäische Investitionsbank (EIB) heute ein wichtiger Akteur. Laut den Aussagen des Vizepräsident Pim van Ballekom fließt heute zirka ein Drittel des Investitionsvolumens der EIB in den Bereich der Mikrofinanzen. Das Geschäftsmodell der EIB - welche die größte öffentliche Investitionsbank der Welt ist - hat sich komplett geändert: von den großen Krediten, die früher genehmigt wurden, zu den derzeit vielen Klein- und Mikrokrediten, welche weltweit vergeben werden.

Laut Alan Jagoe, dem Vorsitzenden des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA), müssten neue Ideen von den Landwirten selbst initiiert werden. Produzentenorganisationen und Kooperativen sollten die Landwirte unterstützen, um ihre Produkte zu vermarkten und somit die Landwirtschaft weiterentwickeln. Ishmael Sunga, welche die Bauernverbände des südlichen Afrikas vertrat, bemängelte, dass der Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfungskette zu klein sei.

Einen alternativen Weg, um Produzenten in Entwicklungsländern zu unterstützen, habe Fairtrade International eingeschlagen. Marike de Peña erklärte, wie ihre Organisation seit vielen Jahren ihre Produkte direkt bei Kleinerzeugern kauft und ihnen einen fairen Preis bezahlt, um deren Existenz zu sichern. Der Anteil der „fair“ gehandelten Produkte mache allerdings nur etwas mehr als 1 Prozent des Welthandels aus.

## Die Sicht der Landwirte

Auch wenn der zweite Tag der Veranstaltung geprägt war durch die Vorträge der verschiedenen Würdenträger, so standen während des ersten Tages die Arbeitsgruppen im Mittelpunkt, innerhalb derer die verschiedenen Probleme und Herausforderungen diskutiert wurden.



*Mehrere europäische Junglandwirte nahmen an der Konferenz teil, darunter auch CEJA-Präsident Alan Jagoe und Vizepräsident Jannes Maes.*

Viele der Punkte, die an diesem Tag angesprochen wurden, bezogen sich auf die Finanzierung der Landwirtschaft. Verschiedene Vertreter aus Afrika, der Karibik und der Pazifischen Region äußerten heftige Kritik über den Umstand, dass die Gewinne oft in den Händen von Multis landen, die diese dann an den Börsen von New York, London und Shanghai weiter investieren, sodass sie nicht bei den Produzenten ankommen. Oft gälte die Kreditvergabe an Kleinproduzenten vielen Banken als zu riskant. Eine Teilnehmerin aus Afrika brachte dies auf den Punkt: „In die Landwirtschaft zu investieren ist riskant – nicht in die Landwirtschaft zu investieren ist Mord, weil die Menschen an Hunger sterben“.

Weitere Themen, die oft angesprochen wurden, betrafen den Zugang zur Bildung, zur Technologie und zu den Märkten. Viele Märkte seien zwar heute liberalisiert, aber die unterschiedlich geforderten Standards würden vieles erschweren. Während des Tages wurde auch oft die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft angesprochen, welche in vielen Ländern die treibende Arbeitskraft seien, aber keine Rechte haben.

## The Milky Way to Development

Die Hilfsorganisation *Care Danmark* stellte ihr interessantes Projekt „The Milky Way to Development“ vor. In vielen Ländern Westafrikas hat die Milchproduktion eine lange Tradition. Allerdings können die Milchprodukte ausschließlich direkt frisch verzehrt werden, weil es weder Kühl- noch Verarbeitungsmöglichkeiten gibt. Es fehlt an allem. Hier will die Hilfsorganisation den Hebel ansetzen und die gesamte Milchketten aufbauen.



Zu großer öffentlicher Aufregung kam es im Jahr 2013, als Arla ankündigte Milchprodukte in diese Länder zu exportieren. *Care Danmark* prangerte öffentlich an, dass durch diese Exporte lokale Produzenten in Afrika zerstört werden. Daraufhin beschloss Arla, um Partner des Projektes zu werden, die Milchproduktion in Westafrika weiterzuentwickeln und den Landwirten zu helfen ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Den Landwirten wird nunmehr ein Milchpreis von 300 CFA-Franken (= ca. 0,45 €) je Liter Milch garantiert.



1. Konferenztag

### **Positive Entwicklung in den Ländern Afrikas, der Karibik und des Pazifiks**

Nach diesen zwei interessanten Konferenztagen kann man schlussfolgernd bemerken, dass die Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifiks dabei sind, ihre Landwirtschaft zu entwickeln. Voraussetzung für diese Entwicklung ist allerdings dass die Länder politisch stabil bleiben und gut geführt werden. Die Landwirtschaft kann somit helfen, der Jugend in diesen Ländern Zukunftsperspektiven zu bieten.



Parallel zu dieser Konferenz fand eine weitere zum Thema "Fight Food Waste – Feed the Planet!" statt, an welcher Landwirtschaftsminister Fernand Etgen teilnahm.